Löschübung

Autor(en): **Larcher, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **14 (1975)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Max Larcher

Löschübung

Damals war es üblich, vielleicht auch heute noch, dass der Zugführer seine Geräte-Übung in ein Quartier mit «geeigneten» Kellerräumen anordnete. Man wusste bereits gut, in welchen Häusern die Feuerwehrleute in der Übungspause vom Hausherrn mit einem Trunk für ihre Dienstleistung gestärkt wurden. Folgende Geschichte begab sich im «Rosenhof», wo Feuerwehrmann WB, ein bekannter Meilemer, zu jener Zeit wohnte.
Als damaliger Zugführer eines Löschgerätes hatte ich folgende Übungslage befohlen:
«Kellerbrand im ‹Rosenhof›, Rohrführerstellung im Keller mit Vorrücken nach Möglichkeit, Wasserbezugsort am Hydranten bei der Fabrik Holzscheiter, Hydrantier ist Rosenhofbewohner WB!» Diese Übung schien trocken zu verlaufen, bis ich einem Feuerwehrmann befahl, bei Frau WB den Kellerraumschlüssel zu holen, um noch weiter vorrücken zu können. Ahnungslos händigte sie ihm den Schlüssel aus, so dass wir ungehindert bis zum Flaschengestell vordrangen. Was wir erhofft hatten zu finden, bestätigte sich: eine Flasche lag friedlich neben der andern. Wir öffneten eine Flasche, und ich befahl für alle eine Übungsbesprechung im «Rosenhofkeller». Feuerwehrmann WB ahnte Schlimmes. Er stutzte angesichts der offenen Flasche und seiner offenen Kellertüre,

Die «nasse Übung» geht weiter

dann aber lächelte er und rief: «Wartet, ich hole Gläser, es wäre doch schade, den guten Tropfen aus der Flasche zu trinken!» Es folgte noch eine zweite Flasche, und so verlief auch diese «Löschübung» programmgemäss.

Retten

Die Leiter ist unser wichtigstes Rettungsgerät. Sie kann auch als «Einsteige-Gerät» oft sehr nützlich und geeignet sein. Als wir wieder einmal mit der Leiter übten, wünschte Feuerwehrmann XY, dass wir diese auch an der «Flora» anlegten. (Inzwischen ist dieses alte, hohe Gebäude in der Nähe der Volksbank längst verschwunden.) Ich entsprach dem Wunsche des eifrigen Feuerwehrmannes und ahnte auch den Grund seines Vorschlages. Die Leiter wurde gestellt und an einem bestimmten Fenster angelegt. Ich befahl dem Feuerwehrmann, als erster hinaufzusteigen und ins Zimmer durchs offene Fenster vorzudringen. Gesagt, getan. Kaum war es so weit, liess ich die Leiter wieder umlegen, aufpacken und ins Gerätelokal versorgen, da es die letzte Übung des Abends gewesen war. Beim Wegmarschieren sahen wir noch, wie XY ängstlich zum hoch gelegenen Fenster hinaus uns nachschaute. Hilferufe wagte er nicht und ergab sich vorläufig seinem Schicksal. Schadenfreude zeichnete sich auf unseren Gesichtern ab und steigerte sich noch, als der Mann am Schlussappell nicht anwesend war. Als der Fourier den Sold austeilte, kam unser Kamerad angerannt und entschuldigte sich, er habe noch schnell müssen...! Nach dem Abtreten bekamen wir dann allerlei zu hören, unter anderm: «Es wäre ja noch erträglich gewesen, aber mein Schatz war nicht im Zimmer und die Türe abgeschlossen. Durch Hilferufe musste ich mich verraten und hatte für den Spott im Hause nicht zu sorgen.»

Geselligkeit in der Feuerwehr, hier die Theatergruppe der Kp. Berg